



**Abbildung 1:**  
Das Logo des Nature of  
Cities-Festivals.

Carolin KLAR

## „The Nature of Cities-Festival“ Berlin, 4.–7. Juni 2024

Beim dritten internationalen Festival „The Nature of Cities“ – zum Thema Stadtnatur – diskutierten, forschten, experimentierten über 400 Menschen aus 52 Ländern zu den Fragen: Wie können wir mehr Natur in die Stadt bringen? Und vor allem, wie können wir mehr Menschen erreichen, mitzumachen? Dieses Festival mit Kunst, Vorträgen, Workshops und Exkursionen zum Thema Stadtnatur ist so ungewöhnlich kreativ und interdisziplinär, dass es als Inspirationsquelle für eine neue Kommunikation im Naturschutz dienen kann.

„Everybody stand up!“ waren die ersten Worte des Gründers und Direktors von The Nature of Cities (TNOC; URL 1) Dr. David Maddox mit der Aufforderung, dass sich die Gäste im Saal ihren Nachbarinnen und Nachbarn vorstellen. Seine darauffolgende Einführung in die Konferenz wurde von einem Taschentuch unterbrochen, das auf die Bühne geflogen kam. Es folgte eine Theater-Einlage, in der ein ehemaliger Baum davon erzählt, wie es ist, ein Taschentuch zu werden. In die ergreifende Einlage waren alle organisatorischen Informationen eingewoben, die zu Beginn einer mehrtägigen Konferenz wissenswert sind.

Was braucht es, um aus dem gewohnten Denken auszubrechen und sich auf neue Wege zu begeben? Ganz im Sinne von „Sei selbst der Wandel, den Du Dir für die Welt wünschst“ hat das TNOC-Team ein buntes, gemeinsam und kreativ zu gestaltendes sowie interdisziplinäres Programm mit beeindruckender Fülle und ganzheitlichen Ansätzen umgesetzt: Ein Potpourri an Vorträgen, Diskussionen, Workshops, Theater- und Musikeinlagen, Kurzfilmen, Lesungen von Geschichten, Poesie, interaktiven

Soundscape-Installationen mit Natur- und Umweltgeräuschen, vielfältigen Exkursionen und genügend Raum für Austausch. Durch die Verwebung von Kunst mit Fachlichem wurden Menschen aus Natur- und Sozialwissenschaften, Stadt- und Landschaftsplanung, Behörden und Politik eingeladen, gewohnte Denkmuster zu verlassen. Durch Rückzug aus dem beruflichen Alltag und mit ungewöhnlichen Ansätzen wurden „radikale Vorstellungskräfte“ generiert und so neue Visionen für grüne Städte der Zukunft geschaffen.

### Ökologische und soziale Gerechtigkeit als Basis

In sicherem Rahmen wurden spielerisch neue Ideen gemeinsam kreiert, damit experimentiert und durch den eigenen Körper zum Ausdruck gebracht. Überraschungsmomente erweiterten die eigenen Horizonte und stellten gewohnte Sichtweisen auf den Kopf. Ein Beispiel: Stellen Sie sich einmal vor, Sie sind auf einer Exkursion zum Thema Stadtnatur. Es wird angeregt zu möglichen Maßnahmen im urbanen Raum diskutiert, als plötzlich eine überdimensionierte Blattlaus erscheint und ihre Sichtweisen schildert. Die Teilnehmenden



**Abbildung 2:**  
Organismendemokratie –  
die Sicht einer Blattlaus  
auf einer Exkursion in Berlin  
(Foto: Annette Voigt).

sind sichtlich verwundert, verstört und zugleich unterhalten. Ein Blickwechsel, der die menschliche Sicht auf die Dinge erweitert und hinterfragt. Dieser Ansatz stammt aus dem Projekt „Organismendemokratie“, das schon in einigen Städten gelebt wird. Im Zentrum steht die Annahme, dass alle Arten die gleichen Rechte auf Leben haben. Da der Mensch die Demokratie geschaffen hat, sei es demnach auch seine Aufgabe, die Sicht der Lebewesen darin gleichermaßen zu vertreten (URL 2).

Ökologische und soziale Gerechtigkeit standen oft im Zentrum der Diskussionen am

TNOC. Eine inklusive Planung unter Berücksichtigung der sozial benachteiligten Gruppen ist dafür die Basis. Dazu zählt auch, die Sprache dieser Gruppen zu sprechen. Ein Projekt aus Kolumbien zeigt dies beispielhaft und auch, wie soziale Räume wichtige Bezüge zur Natur herstellen und dabei gleichzeitig mobil sein können: Gemeinsam mit der lokalen Hip-Hop-Szene eines Viertels in Bogotá wurden aus Bambus mobile Bühnen gebaut, die Aufenthaltsort und Treffpunkt sind. Dieses sozial-ökologische Konstrukt bespielt Stadt- und Naturorte. Im Projekt „Just Nature“ werden in europäischen Städten mit den Menschen vor Ort eben diese Orte für einen angenehmeren Aufenthalt umgestaltet (URL 3). Baubotanische, soziale Konstrukte hat Landschaftsarchitekt Prof. Ferdinand Ludwig von der Technischen Universität (TU) München vorgestellt: Das sind beispielsweise „lebendige Brücken“, Baumfassaden oder von Bäumen getragene Stege und Aufenthaltsbereiche (URL 4).

### Wie wollen wir leben? Xtopien von den Städten der Zukunft gemeinsam kreieren

„Perspektierwechsel“ lautete die Einladung, sich in urbane Tierarten hineinzuversetzen und die Stadt aus deren Sicht zu erforschen. So konnten Teilnehmende die Perspektive wechseln und den urbanen Raum als Fuchs, Maus, Krähe, Schmetterling oder andere erleben. Die Erfahrungen wurden in einer dreidimensionalen „Installation zum vernetzten Denken“ gesammelt. Mit Hilfe dieses Gestells, bestehend aus ein paar Stangen, die mit Schnüren verbunden sind, kann man Zusammenhänge zwischen viel-

schichtigen Transformationsprozessen darstellen (siehe Abbildung 3). Wechselbeziehungen in Zukunftsthemen können so veranschaulicht werden – immer mit Blick auf das Ganze. In dem Workshop standen die Städte als Co-Habitats von Tieren und Menschen im Fokus. Diese Methoden und noch weitere wurden im Projekt „Urbane Xtopien – Freiräume der Zukunft“ der Universitäten Kassel und Karlsruhe gemeinsam mit Forschenden aus Stadtökologie, Freiraumplanung, Nachhaltigkeit und Design entwickelt (URL 5). „Xtopie“ verbindet Utopie und Dystopie. Es geht darum, den Horizont zu weiten und „aus der Box zu denken“, Extremes oder Unbekanntes zu erforschen. Wie unser zukünftiges Leben in Städten aussehen könnte, kann mit Hilfe von solchen Xtopien erforscht werden.

### Bewegter Ausdruck von neuen Stadtnatur-Visionen

Durch spielerisches Einnehmen von Rollen, egal ob von Mensch oder Tier, können also neue Sichtweisen erforscht und eine Grundlage für Akzeptanz hergestellt werden. In einem „Theater der Unterdrückten“ beispielsweise, haben Teilnehmende das Thema „Grün in der Stadt und soziale Gerechtigkeit“ inszeniert. Verschiedene Rollen – von Bürgermeister über Stadtplanende bis hin zu Kunstschaffenden oder Geschäftsleuten – wurden eingenommen. So konnten fiktive Konflikte wie „Renaturierungsprojekt gefährdet Wohnsiedlung“ oder „Wohnbauprojekt gefährdet Gemeinschaftsgarten“ erforscht und spielerisch Lösungsansätze gefunden werden. In anderen Workshops wurden Gefühle, Gedanken und Visionen durch den eigenen Körper zum Ausdruck gebracht. Beides klingt erst einmal experimentell und nicht nach den gewohnten Inhalten einer Fachkonferenz. Naturerfahrungen mit allen Sinnen können tiefe Emotionen, zum Beispiel von Trauer oder Verbundenheit, hervorrufen. Solche ergreifenden Natur-Erlebnisse inspirieren und können auch Quelle für Kunst und zugleich Teil von Forschungsprojekten sein: Im Netzwerk Oika bringen Forschungskünstlerin Rita Leduc und der Ökologe Dr. Rich Blundell (tiefen-)ökologische Erfahrungen und Forschungserkenntnisse zum Ausdruck (URL 6). So manche Teilnehmende wurden am TNOC aus ihrer Komfortzone bewegt. Spannend zu beobachten war, wenn aus Skepsis vor Unbekanntem langsam ein Sich-Einlassen wurde und daraus dann strahlende oder lachende Gesichter erwachten. Eine Portion Humor sowie eine explizit eingeladene Kultur des Scheiterns sind wichtig für solche neuen und ungewohnten Wege.

### Kunst als Werkzeug für neue Sichtweisen

Durch die Integration von „Kunst in die Natur“-Arbeit können Menschen erreicht werden, die (noch) wenig Zugang zur Natur haben. Denn Kunst kann verstören und dekonstruieren, also alte Denkmuster zerlegen. Das weitet den Horizont und schafft eine Grundlage für die Bildung neuer Werte. Die Teilnehmenden am TNOC wurden zu Teilgebenden und haben selbst Kunst vor Ort kreiert: Geophone in den Pflanzkübel, Kopfhörer auf – die Einladung der Künstlerin Nicki Lindt war es, Geräusche des Untergrunds vor Ort mit Farben auf einem kleinen Ausschnitt einer eingerollten Leinwand zu visualisieren. Am Ende der Konferenz wurde sie ausgerollt und das bunte Gemeinschaftswerk präsentiert. An anderem Ort wurden Transparente mit Sprüchen bemalt – die Farben bestanden aus der Erde verschiedener Länder. Es gab zudem Kreativ-Workshops zu Theater, Storytelling oder Comics zu naturbasierten Lösungen (URL 7). Dem Berliner Poet Dan K. Sigurd konnte man drei Worte sagen, aus denen er spontan Gedichte auf seiner Schreibmaschine verfasst hat.

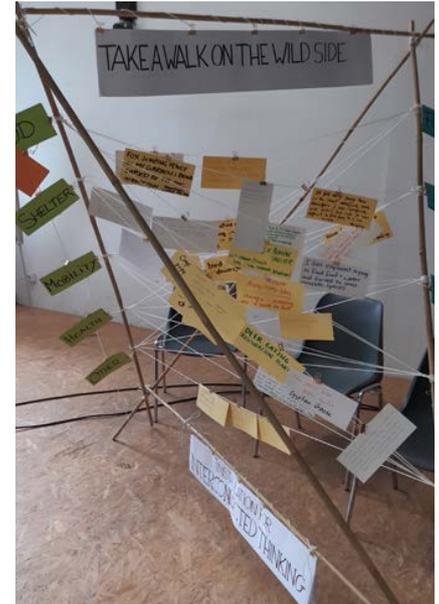
Ein Beispiel für erlebbare Stadtnatur-Kunst ist der Bestäubergarten am Naturkundemuseum Berlin. Er ist ein Kunstwerk – jedoch nicht für Menschen, sondern für Bestäuber. Das dazugehörige Kunstprojekt entwickelte auch ein Online-Werkzeug, mit dem man sich nach ausgewählten Standortparametern einen virtuellen Bestäubergarten kreieren kann. Es macht Spaß, diesen im Jahresverlauf und in 3D aus Menschen- oder Bestäubersicht zu erkunden. Pflanzvorschläge mit Informationen zur Ökologie gibt es auch dazu (URL 8).

### Die digitale Welt als Naturerfahrungsraum?

Apropós Digitales – ein kleiner Selbsttest: Wie viele Stunden haben Sie in der vergangenen Woche auf Ihrem Smartphone verbracht (darstellbar in der Nutzungsstatistik)? Was löst die Vorstellung in Ihnen aus, Sie wären diese Zeit statt am Handy in der Natur gewesen?

Das Digitale ist gar nicht mehr wegzudenken aus unserer Welt, mit allen Vorzügen und Nachteilen. Soziale Medien oder Gamifizierung als Teil davon bieten aber auch Chancen, Natur-Geschichten zu erzählen, Narrative zu gestalten und – so die Diskussion auf dem TNOC-Festival – Menschen zum Handeln zu bewegen. Sicherlich hat Bildschirm-Zeit nicht die gleichen Effekte, wie Zeit im Grünen. Jedoch ist aus unserer digitalen Welt auch die Natur nicht wegzudenken. Es können wichtige Bezüge hergestellt und vielleicht sogar dazu motiviert werden, raus zu gehen und selbst aktiv zu werden. Influencerinnen und Blogger teilen dazu ihre Erfahrungen aus der digitalen und analogen Stadtnatur-Szene.

Auch das TNOC war digital mit einer konferenz-eigenen App organisiert. Damit war das umfassende Programm übersichtlich und man konnte sich für Workshops eintragen oder mit Vortragenden oder Teilnehmenden vernetzen und austauschen. Praktisch auch, um im Nachhinein



**Abbildung 3:**

Installation zum vernetzten Denken aus dem Projekt „Xtopien“ der Universität Kassel (Foto: Carolin Klar).

**Abbildung 4:**

Pollinator Pathmaker lädt zum digitalen Kreieren und Erleben von Blühflächen ein (linkes Bild) – auch aus Sicht der Bestäuber (rechtes Bild) (Screenshots der Webseite Pollinator Pathmaker).



noch Kontakte zu knüpfen oder Projekte zu recherchieren. Schließlich war es ob der Fülle der Konferenz gar nicht möglich, alle Inhalte oder Menschen währenddessen zu erleben.

### Regenerative Küche: Vom Hof auf den Tisch und zurück

Bekanntermaßen ist das leibliche Wohl wichtig auf Veranstaltungen. Dass ein Vortrag über das Catering gehalten wurde, war (zumindest für mich) neu aber in diesem Fall nur logisch. „Roots Radical“ war zuständig für die Bewirtung der Konferenz am Veranstaltungsort, den Atelier Gardens direkt am Tempelhofer Feld. Deren Ziel ist es, durch Kreislaufwirtschaft und Upcycling-Lebensmittel vor der Mülltonne zu bewahren und bis zum letzten Rest zu verwerten. Außerdem möchten sie Menschen wieder mehr mit gutem Essen verbinden und dazu befähigen, Lebensgewohnheiten regenerativ und gesund zu gestalten. Insgesamt wurden am TNOC etwa 500 Kilogramm Lebensmittel für die Festivalgäste verarbeitet. Der Großteil bestand aus Gemüse, welches vor der Mülltonne gerettet wurde, weil es nicht den perfektionistischen Qualitätsansprüchen der Lebensmittelindustrie genügt. In keiner Weise schlecht, wurden daraus gesunde und köstliche Gerichte zubereitet. Drei kleine Tonnen Biomüll haben Roots Radical am Ende der Konferenz präsentiert. Daraus wird Komposterde hergestellt und, wenn diese wieder am Feld landet, ist der Kreislauf geschlossen.

### Autorin



#### Carolin Klar

Jahrgang 1990

Studium der Soziologie und Stadtökologie in Salzburg. Nach Arbeit in der Naturbildung war sie beim Nationalpark Berchtesgaden sowie dem Deutschen Verband für Landschaftspflege tätig. Im Projekt Natur in der Gemeinde hat sie Kommunen in Salzburg auf dem Weg zu mehr Artenvielfalt beraten. Seit Oktober 2022 betreut Carolin Klar den Bereich Stadtökologie an der ANL. Sie betreut darin das Netzwerk Stadtnatur und berät Städte und Gemeinden zu Maßnahmen oder Fördermöglichkeiten.

Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege  
+49 8682 8963-39  
[carolin.klar@anl.bayern.de](mailto:carolin.klar@anl.bayern.de)

### Zwischen Traum und Realität liegt Handeln

Im Biotopverbund spielen Städte eine wichtige Rolle als Lebensraum und Trittsteine. Für die Umsetzung müssen alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens mitbedacht werden: Eine natur-positive Wirtschaft und soziale Gerechtigkeit sind wichtige Bausteine auf dem Weg zu einem regenerativen Umgang mit unserer Umwelt. Dafür müssen alle Disziplinen noch mehr zusammenarbeiten. Sie können aber – so zeigt es das TNOC-Festival – viel voneinander lernen.

Am Ende der Konferenz waren zwar nicht alle Fragen beantwortet, aber die Teilnehmenden wurden inspiriert und ermutigt, ihre bunten Visionen in die Welt zu tragen. Denn: Zwischen Traum und Realität liegt unser Handeln.

### Mehr

URL 1: Seite der Organisation The Nature of Cities:  
<https://www.thenatureofcities.com/>

URL 2: Seite des Projektes Organismendemokratie:  
<https://www.organismendemokratie.org>

URL 3: Seite des EU-Projektes JUSTNature:  
<https://www.justnatureproject.eu>

URL 4: Seite zur Forschung der Professur für Green Technologies in Landscape Architecture  
<https://www.arc.ed.tum.de/gtla/forschung/>

URL 5: Toolbox für Xtopien – Neue Werkzeuge für Zukunftsgestalterinnen, frei verfügbar unter  
<https://www.xtopien.org>

URL 6: Seite zum Projekt Oika auf Englisch:  
<https://www.oika.com>

URL 7: Comics über „Nature Based Solutions“ auf Englisch: <https://www.nbscomics.com>

URL 8: Seite des Projektes Pollinator Pathmaker:  
<https://www.pollinator.art>

### Zitiervorschlag

KLAR, C. (2025): „The Nature of Cities-Festival“ Berlin, 4.–7. Juni 2024. – Anliegen Natur 47(1): online preview, 4 p., Laufen; [www.anl.bayern.de/publikationen](http://www.anl.bayern.de/publikationen).